

**Mitschrift des Beitrags von Davide Prosperi beim Jahrestreffen  
der Verantwortlichen der internationalen Vereinigungen von Gläubigen,  
von kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften**

*Rom, 22. Juni 2023*

Ich möchte zum Gespräch beitragen, indem ich mich auf zwei Worte konzentriere, die einige der Schritte beschreiben, die die Fraternität von *Comunione e Liberazione* gerade geht: Gemeinschaft (*Communio*) und Mitverantwortung für das Charisma.

Der Ausgangspunkt für uns ist das Gedenken an den Ursprung. Wie der damalige Kardinal Ratzinger bei der Trauerfeier von Don Giussani sagte, folgen wir Don Giussani, weil wir an ihn denken, weil wir an einen Mann denken, der sich völlig hingeeben hat, um uns nicht zu sich selbst, sondern zu Christus zu führen. Für einen erneuerten missionarischen Geist geht es also nicht nur darum, neue, intelligentere Wege zu finden, um die Schönheit der christlichen Begegnung zu vermitteln und dabei vielleicht jenes besondere – sagen wir – *Temperament* aufzugeben, das das Charisma kennzeichnet, das wir heute hier vertreten. Vielmehr sind wir aufgefordert, immer wieder zu dem einen Fundament von allem zurückzukehren: Christus selbst. Unsere *Gemeinschaft* geht nur von ihm aus, und es ist diese Gemeinschaft, die die Männer und Frauen von heute faszinieren kann, die oft von einer immer weiter verbreiteten und allgegenwärtigen individualistischen Mentalität angezogen werden, aber gleichzeitig vor der damit einhergehenden Einsamkeit wehrlos sind.

Natürlich werden wir nur dann zu glaubwürdigen Zeugen dessen, was Jesus das „Hundertfache hier auf Erden“ nannte, wenn wir es wirklich erfahren. Aber die persönliche Erfahrung, die jeder Mensch mit diesem Hundertfachen machen kann, wird in einer gelebten Gemeinschaft bewahrt und unterstützt. Um gelebt zu werden, bedarf es auch einer Arbeit, die ohne Angst vor den Schwierigkeiten und Schwächen geleistet werden muss, die auf persönlicher oder gemeinschaftlicher Ebene und im Dialog zwischen den Menschen, zwischen den verschiedenen Realitäten, zwischen den Bewegungen und der Kirche sowie innerhalb der Kirche selbst auftauchen: Einander zuzuhören ist entscheidend, ebenso wie sich dazu erziehen zu lassen, sich an die Begegnung mit Christus zu erinnern.

Ich möchte hinzufügen, dass unsere Einheit in der Kirche nicht so sehr darin besteht, dass wir alle die gleichen Dinge tun oder sie auf die gleiche Weise sagen, sondern vielmehr darin, dass wir trotz unserer Unterschiede immer dasselbe bekräftigen, den Ausdruck eines einzigen affektiven Zentrums: Christus.

Damit verbunden ist ein zweiter Aspekt, auf den wir unseren Vorschlag konzentrieren: gelebte Gemeinschaft als *Mitverantwortung* für das Charisma. Don Giussani pflegte zu sagen: „Um ein Leben im Charisma, das uns gegeben wurde, zu vermitteln, müssen wir die Bekehrung leben: nicht zu mir, sondern zu dem, was mir gesagt wurde“ (*Advent und Verantwortung*, „Tracce“, Nr. 4/1998, S. 8). Die Grundlage der Mitverantwortung ist unsere ständige Umkehr zu dem hier und jetzt gegenwärtigen Ereignis Christi. Unsere Mitverantwortung beruht also auf der gegenseitigen Ermahnung zur Rückbesinnung auf den Ursprung des Charismas, das sich in einer Geschichte fortsetzt, die für uns die Fraternität von CL ist, die ihrerseits von der ganzen Kirche umfasst und geleitet wird. Dies ist meiner Meinung nach ein grundlegender Schritt, vor allem in der Zeit nach dem Tod des Gründers.

Ich würde daher sagen, dass die Erziehung zum apostolischen Leben für unsere Fraternität bedeutet, sich zur Ganzheit der christlichen Erfahrung innerhalb einer *gemeinschaftlichen Mitverantwortung* (in der Bewegung, zwischen den Bewegungen, mit und innerhalb der Kirche, auch in ihrer institutionellen Gestalt verstanden) zu erziehen, entsprechend ihrer ausdrucksstarken Dimensionen der Kultur, der Nächstenliebe und der Mission, die uns persönlich und im öffentlichen Leben zum Handeln verpflichten.

Für die Fraternität von CL besteht die Herausforderung, „das apostolische Leben zu wollen“, in der Erziehung zu einer authentischen missionarischen Haltung. In dieser Hinsicht entdecken wir wieder, dass die *Berufung* durch Gott mit dem Bewusstsein zusammenfällt, *gesandt zu sein*. Gesandt in einem Land, in einer Stadt, in einer Nachbarschaft, an einem bestimmten Arbeitsplatz, „gesandt“ in den Beziehungen zu Verwandten, Freunden, Kollegen. Jeder Augenblick, wenn er als Antwort auf seinen Ruf gelebt wird, ist der Beginn der Mission. Ich schließe mit der Aufforderung, die Papst Franziskus bei der Audienz für CL im vergangenen Oktober an uns gerichtet hat: „Lasst diese prophetische und missionarische Unruhe in euren Herzen brennen. Bleibt nicht stehen“. Danke.